

# Brühler Heimatblätter

für den Bereich der Stadt und des ehemaligen kurkölnischen Amtes Brühl

Herausgeber: Brühler Heimatbund. Geschäftsst.: Brühl, Kierberger Bahnhofstr. 153, Tel. 441 71

Schriftleitung: Jakob Sonntag, Brühl, Königstraße 23, Telefon 4 43 66

Druck: Druckerei Krischel Nachf. Rudolf Kattein, Brühl, Kölnstr. 139. Postverlagsort Köln.

Einzelpreis 60 Pf

Nr. 3

Juli 1967

24. Jahrgang

## Die frühere und die jetzige Orgel in der Marienkirche zu Brühl

von Pfarrer Philipp Lehnen

Die Kunst des Barock ist nicht erst durch die Kurfürsten aus dem bayerischen Königshause der Wittelsbacher nach Brühl gekommen. Schon 1632 entstand das barocke Gehäuse der früheren Orgel in der damaligen Klosterkirche. In der Jahresrechnung von 1632 bis 1633 heißt es: „Zu der neuen Orgel im Kloster den 2. September geben 10 rthl. = 32 Gld. 12 Alb.“

Diese Orgel bestand aus einem zierlichen Rückpositiv und zwei großartigen Aufbauten, die das Westfenster freiließen. Jeder dieser drei Teile war architektonisch betont durch je drei Rundtürme. Die Kunst des Barock liebte die Dreizahl als Symbol der Dreifaltigkeit Gottes. Die Türme der seitlichen Aufbauten trugen je drei Engel, die in den Händen die Wappenschilder und bischöflichen Embleme der Kölner Kurfürsten hielten; Mitra, Hirtenstab und Schwert. Auf den Türmen des Rückpositivs ruhten drei Kurhüte auf Kissen. Den vorderen Abschluß der Orgelempore bildeten rechts und links sogenannte Lauben, die wie das ganze Orgelgehäuse mit vergoldeten Schnitzereien reich verziert waren. Dechant Richard Bertram berichtet in seiner Schrift über „Die Klosterkirche in Brühl“ (S. 33), daß die Orgel 261 Pfeifen gehabt habe und ein „hervorragendes Werk“ gewesen sei. Im Jahre 1763 besuchte der siebenjährige W. A. Mozart in Begleitung seines Vaters und seiner Schwester auf einer Konzertreise nach England die Stadt Brühl, wo er auch in die Klosterkirche geführt wurde. Er war von der Orgel so begeistert, daß er sich sofort daran setzte und spielte.

Bei der allgemeinen Beschlagnahme von Orgelpfeifen aus Zinn im Kriegsjahre 1917 gab der damalige Provinzialkonservator Professor Dr. Renard ein Gutachten ab, auf Grund dessen die Orgelpfeifen in der Klosterkirche wegen ihres künstlerischen Wertes freigegeben wurden. Bertram bedauert es in der genannten Schrift, die im Jahre 1919 erschien, daß das Orgelwerk verschlissen sei. „Mehrere Register sind unbrauchbar geworden. Die Beschaffung einer neuen Orgel ist dringend notwendig, selbstverständlich unter Beibehaltung des prachtvollen Orgelgehäuses.“ Es blieb bei diesem Wunsche. Im zweiten Weltkrieg wurde das kunstvolle Werk mit einem Schlag vernichtet. Bei dem Luftangriff auf Brühl am 28. Dezember 1944 schlug eine Bombe in unmittelbarer Nähe der Orgel ein und zerstörte sie total. In der Notzeit nach diesem Kriege wurden alle verstreuten Reste der Orgelpfeifen entwendet und veräußert.

Nach der Wiederherstellung der Kirche (1950—53) bot die kahle



Die am 9. 4. 1967 geweihte neue Orgel in der Brühler Marienkirche, der ehemaligen Franziskaner-Klosterkirche.

Orgelempore noch Jahre lang einen trostlosen Anblick. Über sieben Jahre begnügte sich die 1953 gegründete Kirchengemeinde mit einem Harmonium, bis das Erzbischöfliche Generalvikariat ihr 1961 eine kleine Orgel mit vier Manualregistern und Pedal leihweise zur Verfügung stellte. Sie war in der Orgelbauanstalt Walcker in Ludwigsburg gebaut worden. So war wenigstens einstweilen wieder ein Orgelklang in der Kirche zu hören.

Schon 1956 begannen die Überlegungen und Planungen für eine neue Orgel. An einen Wiederaufbau der zerstörten Orgel war aus den genannten Gründen nicht mehr zu denken. Ebenso wenig aber auch an eine Orgel im modernen Stil. Denn der Erzdiözesankonservator und der Landeskonservator planten von Anfang an, wieder eine Barockorgel für die Kirche zu erwerben, als Gegenstück zu dem kunstvollen Hochaltar, dessen Restaurierung ebenfalls im Jahre 1956 begann und bis 1961 dauerte. Erst 1964 gelang es, das jetzige Orgelgehäuse zu erwerben. Seltsam ist, daß

diese Orgel ursprünglich auch in einer Franziskanerkirche gestanden hat, und zwar in Lechenich. Franz Schorn kommt das Verdienst zu, über den Ursprung dieser Orgel Nachforschungen angestellt zu haben, die im Heimatkalender des Kreises Euskirchen 1957 (S. 111 ff.) veröffentlicht wurden. Danach geht aus einem Kopialbuch der Kölner Franziskaner-Ordensprovinz (Band 3, B. 152/53, heute in der Landes- und Stadt-Bibliothek Düsseldorf, Bibliotheca Binterim) hervor, daß im Jahre 1727 — drei Jahre nach dem Wiederaufbau der 1660 ursprünglich gebauten Klosterkirche zu Lechenich — die Orgel dort von dem Orgelbauer Johann Jakob Brammert aus Kornelimünster samt Bühne für 215 Reichstaler errichtet wurde.

Das Orgelgehäuse wird im unteren Teil nach beiden Seiten durch Lauben fortgesetzt, deren fensterartige Öffnungen durch Schleierbretter, einem goldverzierten Schnitzwerk, verdeckt sind. In der vertikalen Richtung sind diese Lauben aufgegliedert durch Pilaster, die durch Früchte und Laubwerk verziert sind. Auf den oberen Konsolen stehen rechts und links je drei kleine musizierende Engel mit Geige, Gambe und Trompete. Über dem Mittelteil mit dem Unterwerk, das wie ein Rückpositiv erscheint, erheben sich drei Barocktürme mit Prospekt Pfeifen. Auf dem mittleren Turm steht König David mit der Harfe, auf den seitlichen Türmen zwei posaunenblasende Engel. Zwei singende Engel von gleicher Größe sitzen unmittelbar rechts und links neben den Türmen in Höhe der Lauben.

In der Zeit der Säkularisation wurde das Kloster in Lechenich aufgehoben. 1804 wurde der ganze Klosterbesitz versteigert. Damals kam die Orgel nach Weilerswist, wo seit 1803 der ehemalige Franziskanerpater Crescentius Heuts aus Aachen als Pfarrer tätig war. Vor der Aufhebung der Klöster war er — nach einer Mitteilung des Provinzsekretärs der Franziskaner, P. Placidus Pütz, an Franz Schorn — Guardian im Kloster Bethlehem bei Bergheim und im Olivenkloster zu Köln gewesen. „Es ist nur zu verständlich, daß er an dem Schicksal des Lechenicher Konvents lebhaften Anteil nahm. Ihm gehört also das Verdienst, das wertvolle Kunstwerk seines Landsmannes der Nachwelt erhalten zu haben“ (Heimatkalender S. 115, Anm. 9).

Leider war die Kirche in Weilerswist nicht hoch genug, so daß man die oberen Figuren nicht mehr auf die Türme stellen konnte. Man gab ihnen einen neuen Standort vor dem Unterwerk, das dadurch sehr verdeckt wurde. Sogar die beiden sitzenden Engel holte man in die gleiche Linie herunter, um so die fünf Figuren zu einem neuen Gesamtbild zu komponieren. Im Laufe der Zeit wurde das ganze Gehäuse mehrfach mit einem braunen Farb-anstrich überzogen, so daß von der ursprünglichen barocken Fassung des Gehäuses und der Figuren nichts mehr zu sehen war. In den Jahren 1860 bis 1862 wurde die Orgel, die ursprünglich ein Manuale mit 12 Registern besaß, durch den Orgelbauer Konrad Niessen auf zwei Manuale und Pedal mit insgesamt 20 Registern erweitert. Zu diesem Zweck baute man zwei viereckige Türme im klassizistischen Stil rechts und links an das Gehäuse an. Der Spieltisch, der früher in der Rückwand gestanden hatte, bekam einen neuen Platz an der linken Seite des Gehäuses.

Da der Erzdiözesankonservator der Pfarre in Weilerswist gleichwertige Kunstwerke bei der Renovierung der Kirche anbieten konnte, erklärte sich der dortige Kirchenvorstand im Jahre 1964 bereit, die Orgel der Marienkirche in Brühl zu überlassen, wo sie



*Ansicht der am 24. 12. 1944 durch Luftangriff zerstörten Orgel aus dem Jahre 1632.*

wegen der ausreichenden Höhe der Kirche in der ursprünglichen Form wieder aufgebaut werden konnte. Die Restaurierung wurde in vortrefflicher Weise durchgeführt von dem Restaurator Gangolf Minn, dem Bildhauer Karl Heinz Müller und dem Architekten Matthias Erven. Die drei großen stehenden Figuren des Königs David und der beiden posaunenblasenden Engel erhielten nicht nur ihren früheren Standort auf den drei Türmen des Orgelgehäuses zurück, sondern wie alle übrigen Figuren auch die ursprüngliche Fassung in Weiß und Gold. Die fehlenden Schleierbretter im Gehäuse und an den Lauben wurden ergänzt. Ebenso die unteren Abschlußornamente. An Stelle der beiden stillfremden Baßtürme wurde ein Schrank für die Baßregister, in der Kirche nicht sichtbar, vor das Westfenster gebaut. Der Spieltisch wurde mit zwei Manualen und dem Pedal ganz erneuert. Die Disposition des Orgelwerkes schuf der Kölner Domorganist, Professor Josef Zimmermann, unter Beibehaltung der alten Register, die noch restauriert werden konnten. In der nachfolgenden Disposition sind sie mit \* versehen:

ERSTES BRÜHLER  
MÖBELHAUS  
GEBRÜDER ZINGSHEIM

BRÜHL · Uhlstraße 21/23 · Böningergasse 11-13 · Ruf 2667

*nach größer,  
leistungsfähiger und  
preisgünstiger als bisher*

I. Hauptwerk CD-c<sup>3</sup>: ohne Cs

1.	Principal	8
* 2.	Hohlpfeife	8
3.	Praestant	4
* 4.	Rohrflöte	4
5.	Octav	2
* 6.	Quinte	2 <sup>2</sup> / <sub>3</sub>
7.a)	Sesquialter	2 f
7.b)	Sesquialter	2 f
8.	Cornett	3 f
9.	Mixtur	3 f
10.	Cymbel	2 f
11.a)	Trompete	8
11.b)	Trompete	8
* 12.a)	Vox humana	8
* 12.b)	Vox humana	8
	Tremulant	

II. Unterwerk CD-c<sup>3</sup>: ohne Cs

* 13.	Gamba	8
14.	Bleigedackt	8
15.	Principal	4
* 16.	Fernflöte	4
17.	Octav	2
18.	Querflöte	2
19.	Nasard	1 <sup>1</sup> / <sub>3</sub>
20.	Scharff	3 f
21.	Rankett	16
Pedal CD-f <sup>1</sup> :		ohne Cs
22.	Subbaß	16
23.	Principalbaß	8
* 24.	Gedacktbaß	8
* 25.	Octav	4
26.	Rauschpfeife	3 f
27.	Fagott	16

Insgesamt zählt die Orgel jetzt 27 Register mit 1553 Pfeifen. Soweit die alten Schleifladen noch brauchbar waren, wurden sie wieder eingebaut. Die Spieltraktur ist mechanisch, die Register-

traktur elektrisch. Als Spielhilfen dienen zwei freie Kombinationen und drei Koppeln für Hauptwerk-Pedal, Unterwerk-Pedal und Unterwerk-Hauptwerk.

Die Restaurierung der alten Orgelpfeifen, bei der auch Herr Musikdirektor Hulverscheidt, Aachen, als Beauftragter des Landeskonservators mitwirkte, und die Herstellung der neuen Pfeifen sind die Leistung der Orgelbauanstalt Johannes Klais in Bonn.

Am Sonntag, dem 9. April 1967, wurde die Orgel in einer Feierstunde geweiht und von Herrn Professor Josef Zimmermann gespielt. Dabei zeigt sich, welche hervorragende Arbeit von den Beteiligten geleistet worden ist. Der barocke Klang läßt diese Orgel als ein ausgezeichnetes Konzertinstrument erscheinen. Nicht nur Werke von Bach und anderen alten Meistern, sondern auch solche von Mozart und Haydn sowie von modernen Komponisten, wie z. B. Joseph Ahrens, lassen sich, wie die Weihestunde bewies, durch die gute Auswahl der Register in stilechter Weise spielen. Besonders reizvoll war der Ausklang mit einer freien Improvisation mit Vorführung der einzelnen Register und des Tutti. In Zukunft dürfte manche Orgelstunde in der Marienkirche einen großen Zuhörerkreis finden.

## Das Lehrerseminar zu Brühl

*1. Folge: Die Lehrerbildung in der Rheinprovinz zu Beginn des 19. Jahrhunderts*

von Johannes Read

Nach dem Abzug der napoleonischen Truppen wurde das Rheinland 1813 zunächst provisorisch der preußischen Verwaltung unterstellt. In der „Proklamation an die Einwohner der mit der Preußischen Monarchie vereinigten Rheinländer“ vom 5. April 1815 versprach Friedrich Wilhelm III.: „Ich werde die Anstalten des öffentlichen Unterrichts für eure Kinder herstellen, die unter den Bedrückungen der vorigen Regierung so sehr vernachlässigt wurden. Ich werde einen bischöflichen Sitz, eine Universität und Bildungsanstalten für eure Geistlichen und Lehrer unter euch errichten.“ Mit vorbereitenden Maßnahmen hatte man bereits begonnen, denn auf Veranlassung des späteren Oberpräsidenten der preußischen Provinzen am Rhein, Johann August Sack, wurde schon 1814 eine Befragung über den Stand des Schulwesens im Rheinland durchgeführt. Das Ergebnis war erschütternd: Nur 30—60% der schulfähigen Kinder besuchten die Schule. Die Schulzeit dauerte durchweg vom 6. bis 12. Lebensjahr. Schulgebäude und Lehrerwohnungen waren meist in schlechtem baulichen Zustand und die Schulräume für die nicht selten über 100 hinausgehende Schülerzahl zu klein. Das Lehrereinkommen bestand vorwiegend aus dem Schulgeld, das die Lehrer an manchen Orten noch selbst einsammeln mußten. Vielfach halfen nur die Einnahmen aus den Nebenämtern als Küster und Gemeindegemeindeführer über die größte Not hinweg. 1) Dieses allgemeine Urteil findet seine Bestätigung für den Bereich Brühls in dem Bericht des Brühler Ortsschulinspektors Göbbels an den Kreisschulpfleger Pfarrer Filz in Köln: „Die Landschulen sowie hiesige Stadtschule sind an verschiedenen Orten in dem erbärmlichsten Zustande, man beobachtet noch den alten Schlendrian, wie er vor 30 und mehreren Jahren üblich war. Wenn ich diejenigen Schullehrer ausnehme, welche in dem Institut des Herrn Schug dahier den Unterricht er-

halten haben, ... Gut denkende Männer versprechen sich (von diesen Lehrern) den besten Erfolg, doch muß ich bemerken, daß diese den kurzsichtigen Menschen fremde oder neue Lehrart 2) an einigen Schulen noch viele Schwierigkeiten darbietet, man sieht lieber einen Schuster, Schneider oder Tagelöhner zum Schullehrer, als einen im Schulfache geübten und völlig unterrichteten Mann. Fast auf keinem Orte trifft man ein geeignetes Schulgebäude. Meistens ist die Küsterstelle damit verbunden, auch denkt man nicht daran, daß ein gehöriges Gehalt bestimmt werde, und der Lehrer muß sich meistens mit einem kärglichen Monatsgelde von 6—8 Stüber begnügen.“ 3)

Nach dieser kurzen Darstellung der Notlage des elementaren Bildungswesens im Rheinland zu Beginn des 19. Jahrhunderts anhand zeitgenössischer Quellen, soll nun aufgezeigt werden, wie es zu dieser Situation kommen konnte, welche kurzfristig wirksamen Maßnahmen zur Linderung der größten Not im Bildungsbereich von der preußischen Verwaltung durchgeführt wurden und schließlich, wie mit der Gründung und Bewährung der Lehrerseminare eine dauerhafte Lösung für den Zeitraum eines Jahrhunderts gefunden wurde.

Die Idee der allgemeinen Volksbildung erfuhr ihre erste nennenswerte Ausprägung im Zeitalter der Aufklärung. Dabei waren weniger kulturelle als vielmehr politische, wirtschaftliche und weltanschauliche Kräfte ausschlaggebend für die Organisationsformen und die tragenden Inhalte der „Elementarschule“ oder „Primärschule“ oder späteren „Volksschule“. Sie sollte zunächst und wesentlich Schule der Kenntnisvermittlung sein und ruhte auf den drei Säulen der vaterländischen Erziehung, der Übung der Kulturtechniken (Lesen, Schreiben, Rechnen) und der religiösen Unterweisung. Mit der etwa in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts



# Sparen

kann man so und so.  
Wie Sie richtig sparen, sagt Ihnen  
der erfahrene Fachmann



Eine Volksbank erkennen Sie an diesem Zeichen

## VOLKSBANK BRÜHL

BRÜHL, TIERGARTENSTRASSE 1-7 UND  
BRÜHL-VOCHEM, THÜRINGER PLATZ

**OFENHAUS JOHANNES WICHTERICH UND SOHN**

BRÜHL · UHLSTRASSE 64 UND 66 · FERNRUF 2273

Altestes Geschäft am Platze

beginnenden, sich aber nur zögernd durchsetzenden allgemeinen Schulpflicht ergab sich notwendig die Tendenz einer Regelung des Lehrerbildungswesens mit regional unterschiedlicher Initiative staatlicher und kirchlicher Behörden. Erste Ansätze zeigten sich organisatorisch verbunden mit Waisenanstalten und kirchlichen Kurrenden und wurden als „Seminarium“ (Pflanzstätte), „Philanthropin“ (Schule der Menschenfreundschaft) oder beeinflusst durch französischen Sprachgebrauch als „Normalschule“ bezeichnet. Bis zu diesem Zeitpunkt gab es noch keinen Lehrerberuf im heutigen Sinne. Das Berufsbild des Lehrers ist erst im Verlauf des Aufbaus der Lehrerseminare im 19. Jahrhundert geprägt worden. Die „Schulmeister“ oder auch „Schulhalter“ mußten als Existenzgrundlage einem Handwerk nachgehen, auch weil sie sonst „nicht wissen, wie sie ihre Zeit, vornehmlich im Sommer, da auf dem Lande keine Schule gehalten wurde, zubringen sollen.“<sup>4)</sup> Eine preußische Verordnung von 1722 besagt, daß nur Küster, Schneider, Radmacher und Zimmerleute Schule halten dürfen, eine andere Verfügung von 1738, daß das Schneiderhandwerk nur von Küster und Schulmeister wahrgenommen werden darf.<sup>5)</sup>

In den Städten erhielten vielfach ehemalige Gymnasiasten, die nicht zum Abschluß ihrer Ausbildung gelangt waren, die Erlaubnis zum Unterrichten in den Fächern Lesen, Schreiben, Rechnen, Singen und Latein.

Die ersten rheinischen Lehrerbildungsanstalten wurden 1784 in Koblenz (kurtrierische Verwaltung), 1786 in Bonn (kurkölnische Verwaltung) und 1786 in Wesel (preußische Verwaltung) eingerichtet. Während einer nur kurzen Spanne der Wirksamkeit dieser Seminare bis zur französischen Besetzung der Rheinlande im Jahr 1794 wurde eine kleine Zahl rheinischer Pädagogen mit den Methoden Felbigers, Rochows und Overbergs vertraut gemacht. Das französische Interregnum brachte dann vielerlei Versuche, das Bildungswesen der rheinischen Departements in die „Université Impériale“ einzuordnen. So begannen 1807 die ersten Kurse an der Normalschule zu Koblenz. Der Pfarrer und verdienstvolle Pädagoge Dewora richtete ab 1810 private Kurse für Lehrer in Trier ein und fand damit viele Nachahmer in anderen rheinischen Orten.

Als das Rheinland im Rahmen der Neuordnung Europas durch den Wiener Kongreß 1815 endgültig Preußen zugesprochen wurde, konnte die gesetzliche und verwaltungsmäßige Grundlage zum Aufbau des Bildungswesens geschaffen werden. Die Bezeichnung „Rheinprovinz“ wurde mit der Vereinigung der beiden Provinzen „Niederrhein“ und „Kleve-Berg“ im Jahre 1824 eingeführt. Sitz der Provinzialverwaltung war seitdem Koblenz. Der Oberpräsident war gleichzeitig Vorsitzender des Provinzialschulkollegiums, der für das Lehrerbildungswesen zuständigen Behörde. Jeder der Re-

gierungsbezirke Düsseldorf, Köln, Aachen, Koblenz und Trier erhielt ein Dezernat für das Kirchen- und Schulwesen, die für die Volksschulen zuständige Behörde.

Ausdruck der staatlichen Bemühungen war auch die Einrichtung eines Ministeriums für die geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten unter Minister von Altenstein im Jahre 1818 und die Bestellung einer „Immediat-Commission“ zum Entwurf einer allgemeinen Schulordnung.<sup>6)</sup>

Diese Kommission setzte sich aus Vertretern verschiedener preußischer Ministerien zusammen und legte am 27. 6. 1819 den Entwurf eines allgemeinen Gesetzes über die Ordnung des Schulwesens in Preußen vor. Stufen des Bildungsgefüge sind nach dem Entwurf: die allgemeine Elementarschule, die allgemeine Stadtschule, das Gymnasium, die Universität.<sup>7)</sup>

„Zur Vorbildung der Lehrer sind Seminarien einzurichten und die Kosten aus allgemeinen Staats- und Provinzialfonds zu bestreiten. Sie sind nicht an zu großen Orten anzulegen; zur Aufnahme ist die vollendete Elementarschulbildung erforderlich. Sie haben ihre Zöglinge zu richtiger Einsicht über die Natur des Erziehungs- und Lehrgeschäftes zu führen und zu seiner Ausübung praktisch anzuleiten. Vorzüglich sollen sie die religiöse Gesinnung und den pädagogischen Sinn bilden, die Schüler nicht mit Theorie der Methode anfüllen, sondern sie zu sinniger Beobachtung anleiten und üben, aus ihren Erfahrungen einfache und klare Grundsätze für ihr Verfahren als Lehrer und Erzieher zu schöpfen. Der Kursus ist dreijährig.“<sup>8)</sup>

Der Entwurf formulierte u. a. noch die Allgemeine Schulpflicht, Ausstattung und Unterhaltung der Schulen, Schulaufsicht, Anstellung und Weiterbildung der Lehrer. Er wurde den Oberpräsidenten und den kirchlichen Behörden zur Stellungnahme zugesandt, erwies sich jedoch als undurchführbar und wurde „zu den Akten geschrieben.“<sup>9)</sup>

Da also eine allgemeine gesetzliche Regelung gescheitert war und neue Bemühungen erst wieder 1869 begannen, sollte es den „Verwaltungsbehörden überlassen bleiben, nach Maßgabe der bestehenden allgemeinen Landes- und der besonderen Provinzialgesetze für die Verbesserung und Entwicklung des Schulwesens dem fortschreitenden Bedürfnis gemäß zu sorgen.“<sup>10)</sup>

So wurde also trotz zunächst starker zentralistischer Bestrebungen eine weitgehend selbständige Ausprägung der Lehrerbildung in der Rheinprovinz bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts hinein ermöglicht. Die trotzdem bestehende enge Verbindung der Seminarlehrer der rheinischen Seminare zu den bedeutenden zeitgenössischen Pädagogen des deutschen Sprachgebietes, vor allem zu Pestalozzi und seinem Schülerkreis, bannte die Gefahren regionaler Engherzigkeit und führte sogar zur Berufung führender rheinischer

**Ja-täglich** lohnt sich der Weg zu uns

Ihre günstige Einkaufsstätte für

**Textilwaren**

**Haushaltwaren · Lebensmittel u. Obst**

**BRÜHLER KAUFHAUS**

**DAS GROSSE KAUFHAUS IN BRÜHL**

Brühl, Uhlstraße 34-36

# RADIO-ELEKTROHAUS SCHULTE

BRÜHL · KÖLNSTRASSE 49

Das  
Fachgeschäft  
Ihres  
Vertrauens

Eigene Rundfunk- und Fernseh-Werkstätte • Eilkundendienst • Großes Schallplattenlager

Pädagogen nach Berlin (Natorp aus Essen, Diesterweg und Erk aus Moers, Stiehl aus Neuwied). —

Schon unmittelbar nach der provisorischen Übernahme der Verwaltung des Rheinlandes durch Preußen im Jahr 1813 hatte man sich entschlossen, das Problem der elementaren Bildung auf zweifachem Weg zu lösen:

1. Die schon in der Praxis tätigen Schullehrer sollten angehalten werden, sich in staatlichen Kursen weiterzubilden. Sie schlossen sich vielfach zu Konferenzgemeinschaften zusammen und besprachen bei regelmäßigen Versammlungen in zentral gelegenen Orten methodische Fragen. Durch eine Prüfung vor einer Regierungskommission konnte dann eine Berechtigung zur festen Anstellung erworben werden. Die Gemeinden wurden angehalten, nur solche Lehrer fest anzustellen, die einen Nachweis über die erfolgreiche Teilnahme an einem „Methodologischen Cursus“ erbringen konnten. Die in den meist sechswöchigen Kursen behandelten Fächer waren Lesen, Rechnen und Gesang.
2. Durch die Einrichtung von Lehrerseminaren sollte in einer zweijährigen (später dreijährigen) Ausbildung der qualifizierte Lehrernachwuchs herangebildet werden, der mit der Zeit das unter 1. genannte Provisorium ablösen konnte. Die Entwicklung zeigte, daß beide Systeme noch jahrzehntelang nebeneinander bestanden haben. Aus der folgenden Übersicht über die Seminargründungen in der Rheinprovinz und die Kapazitäten der einzelnen Anstalten ist zu erkennen, daß erst die siebziger Jahre mit den zahlreichen Neugründungen den Sieg der Idee dokumentieren, daß jetzt erst eine ausreichende Zahl von Lehramtskandidaten zur Verfügung stand.

Seminar	Gründungsjahr	Schülerzahl im Jahr 1888
1. Neuwied	1819	72
2. Moers	1820	66
3. Brühl	1823	90
4. Kempen	1840	92
5. Boppard	1868	69
6. Mettmann	1873	60
7. Ottweiler	1874	65
8. Elten	1874	58
9. Linnich	1875	63
10. Wittlich	1876	83
11. Kornelimünster	1876	79
12. Siegburg	1876	62
13. Rheydt	1877	58
14. Münstermaifeld	1878	60
15. Odenkirchen	1878	69
16. Prüm	1885	74

Nach einer Aufstellung im Zentralblatt für die gesamte Unterrichtsverwaltung in Preußen des Jahres 1901 kamen bis dahin noch in Xanten, Saarlouis und Trier neue Seminare für Lehrerinnen hinzu.<sup>12)</sup>

Das Lehrerseminar zu Brühl war das älteste katholische Seminar der Rheinprovinz. Es wird eine lohnende heimatgeschichtliche Aufgabe sein, den Weg dieses Seminars von der Zeit des unter größten Schwierigkeiten begonnenen Anfangs im Jahre 1823 bis zur Konsolidierung und späteren Ablösung durch die Pädagogische Akademie zu Bonn aufzuzeigen und dabei den geistigen Quellen und vielfältigen Verflechtungen des Seminars mit den Volksschulen und höheren Schulen, mit dem Chorwesen und vor allem mit der Kirchenmusik, mit den wissenschaftlichen und künstlerischen Leistungen seiner Lehrer und Schüler nachzugehen.

## Anmerkungen

- 1) Nach Akten des Staatsarchivs Düsseldorf  
Vgl. auch W. Zimmermann III, 13
- 2) Gemeint ist die Stephanische Lautiermethode
- 3) Brühler Seminarakten
- 4) Nach Joh. Julius Hecker, dem Gründer des Seminars Berlin (1748)
- 5) Vgl. G. Thiele, Geschichte der preuß. Lehrerseminare.  
I, 37—40
- 6) Kabinettsorder v. 3. 11. 1817. Zentralblatt 1869, Seite 677
- 7) Zentralblatt 1869, Seite 67
- 8) ebd. S. 70
- 9) ebd. S. 71
- 10) ebd. S. 677
- 11) H. Schmitz, Das Lehrerseminar in Kempen. S. 31
- 12) Zentralblatt 1901, Seite 154 f.

Es wäre irrig anzunehmen, daß ein echtes und starkes Heimatgefühl in der Beschränkung und Isoliertheit entsteht. Es wird vielmehr gefördert und gestärkt durch einen offenen Blick, der es ermöglicht, die eigene Welt mit der da draußen zu vergleichen; der berechtigten Stolz darüber ermöglichen läßt, daß die Heimat so ist und auch zur Bereitschaft führt, andere an diesem geschätzten Gut teilnehmen zu lassen.  
Karl Arnold



## MAX GEISSLER GMBH

VOLKSWAGEN-HÄNDLER

BRÜHL BEZ. KÖLN · KÖLNSTR. 139/43 · RUF 2559 + 2926

- Neuwagen
- Gebrauchtwagen
- Kundendienst
- Ersatzteile

Harz- und  
Papierleime für die  
Papier-Industrie

## CHEMISCHE FABRIK, BRÜHL

Gottfried Kentenich KG.

BRÜHL Bez. Köln · Kölnstraße 235-237a · Ruf 2111

Fassadenfarbe „Frontalit“,  
der dauerhafte  
Außenanstrich  
für Putz und Mauerwerk

### Pfarrer Franz Brors zum Gedenken



Am 15. Mai 1967 starb im hohen Alter von fast 83 Jahren in Radevormwald, wo er segensreich als Priester gewirkt und seine Heimstatt im Ruhestand gefunden hatte, Pfarrer Franz Brors. Mit ihm ist nicht nur ein seeleneifriger Priester, sondern ein Schriftsteller und Heimatfreund von Format in die Ewigkeit abberufen worden.

Franz Brors wurde am 13. Juni 1885 in Brühl geboren. Sein Vater war Lehrer am Brühler Gymnasium und seine Mutter entstammte der altbrühler Apotheker- und Bürgermeisterfamilie Martini. Nach dem Abitur am Brühler Gymnasium im Jahre 1905 studierte er zunächst an den Universitäten Bonn und München Mathematik und Naturwissenschaften. Erst später wandte er sich der Theologie zu und wurde am 2. März 1912 im Hohen Dom zu Köln zum Priester geweiht. Nach der am 10. März 1912 in seiner Heimatpfarrkirche St. Margareta in Brühl gefeierten Primiz trat der Neupriester seine erste Seelsorgsstelle als Kaplan an St. Engelbert in Essen an, um aber schon zwei Jahre später als Mathematik- und Religionslehrer an das Lyzeum der Ursulinen in Köln-Mülheim berufen zu werden. Im Jahre 1915 ging er als Feldgeistlicher an die Front und blieb bis zum Kriegsende Seelsorger bei der kämpfenden Truppe. Von Dezember 1918 bis August 1928 war er dann Kaplan an der Kölner Marienkirche an der Kupfergasse und nahm dann

mit der Berufung zum Pfarrer in der Diasporagemeinde Radevormwald Abschied von seiner rheinischen Heimat. Im September 1946 übernahm er die Pfarrstelle Burg a. d. Wupper und verblieb dort, bis ihn gesundheitliche Gründe zwangen, im Jahre 1955 in den Ruhestand zu treten. Den Ruhestand hatte er eigentlich in seiner Vaterstadt Brühl verleben wollen, aber 1959 zog es ihn doch wieder nach Radevormwald, wo er seine zweite Heimat gefunden hatte.

Pfarrer Brors aber war nicht nur ein seeleneifriger Priester, sondern auch Schriftsteller aus Neigung. Schon während des Krieges erschien im Jahre 1916 seine erste Schrift „Feldpredigten“, wie ja überhaupt seine schriftstellerische Tätigkeit sich am fruchtbarsten auf religiösem Gebiet auswirkte und Probleme der Seelsorgspraxis behandelten. Sein „Jahresring“ (1926) erlebte mehrere Auflagen. Zu nennen wären noch: „Die stille Sonntagsstunde“ (1930), „Leiden und Beten“ (1931) sowie „Unseres Herren Vermächtnis“ (1939). Aber auch auf schöngeistigem Gebiet war Brors erfolgreich tätig. Seine Romane „Die stumme Kreatur“ (1928), „Die Gottestenne“ (1936) und besonders sein bestes und stärkstes Werk, das drei Auflagen erlebte, „Versuchung am Berg“ (1952) fanden lebhaften Anklang.

Was ihn aber mit uns, seinen altbrühler Heimatfreunden besonders verbunden erscheinen läßt, sind seine heimatgeschichtlichen Schriften. Sein bekanntestes Werk dieser Art ist der 1929 im Georg-Fischer-Verlag, Wittlich, erschienene Heimatroman „Das Hessenkreuz“, in welchem er historische Begebenheiten in der Zeit des dreißigjährigen Krieges lebendig werden läßt. Ein zweiter Roman „Schatten auf Schloß Brühl“, der 1954 in der Kölnischen Rundschau als Fortsetzungsroman zum Abdruck kam, läßt ebenfalls um einen historischen Kern das höfische Leben und das Intrigenspiel am Kurfürstenhof vor unseren Augen aufleuchten. Leider ist dieses Werk bisher nicht als Buch erschienen und es wäre vielleicht eine dankbare Aufgabe der städtischen Kulturförderung, den Druck dieses Heimatromans zu verwirklichen, auch schon, um es Gästen und Freunden unserer Stadt in die Hand geben zu können. Hessenkreuz und Versuchung am Berg sind übrigens unter dem Pseudonym „Franz Evers“ erschienen. Pfarrer Brors hat noch in



## BETTEN UND BETTWAREN

kauft man nur im Fachgeschäft

BETTENHAUS BONG

Brühl · Uhlstraße 65-67

DAS GROSSE MUSTERRING-MOBELHAUS IM LANDKREIS  
**MÖBELHAUS JEAN PFEIFFER OHG.**  
BRÜHL, UHLSTRASSE 94 UND 98-108

Besichtigen Sie bitte unsere 16 Schaufenster, worin wir Ihnen in modernen,  
sowie in Stilmöbel die schönsten Modelle zeigen · Eigene Werkstätten

einer Anzahl Novellen und Kurzgeschichten der Seele seiner Heimat nachgespürt. Diese Novellen, es seien nur „Die Nornen“, „Die weiße Frau“, „Die gute Stube“, „Die Gruft“ usw. genannt, haben zum größten Teil in den „Brühler Heimatblättern“ Aufnahme gefunden, wie der Verewigte ja überhaupt von Anfang an als heimatverbundener Brühler dem Brühler Heimatbund als treues Mitglied verbunden war.

Nun also ist er in die ewige Heimat abgerufen worden und hat seine letzte Ruhestätte in Radevormwald gefunden. Die Brühler Heimatfreunde werden sein Andenken in Ehren halten.

Jakob Sonntag

## Mitteilungen des Brühler Heimatbundes

*Samstag, den 22. Juli 1967.* Studienfahrt nach Much, Drabenderhöhe, Wiehler Tropfsteinhöhle, Wildbergerhütte, Schloß Crottorf (Fürst Hatzfeld), Einkehr Winterscheidermühle. Führung Norbert Zerlett. Abfahrt 14 Uhr ab Bleiche.

Im Ferien-Monat August sind keine Veranstaltungen.

*Samstag, den 9. September 1967.* Tagesfahrt nach Münstereifel, Prüm (St. Salvator-Basilika), Niederprüm (Missionschule), Schönecken, Kylltal, Nürburgring. Kehraus Sporthotel (Start und Ziel). Führung Norbert Zerlett, Bornheim. Abfahrt 9 Uhr ab Bleiche.

Karten und Vorbestellungen nur im Zigarrenhaus Haschke, Brühl, Kölnstraße 67.

Was dein Fuß erwandert, was dein Aug erschaut,  
Nimm's dir tief zu Herzen, rühm es warm und laut.  
Doch was du gewonnen, wird erst reiche Saat,  
Fügst du zum Erlebnis schöpferische Tat.

Johann Wolfgang von Goethe

## DER Chronist BERICHTET

Nach jahrelangen Planungen und Überlegungen ist mit dem Bau der Verbindungsstraße zwischen Siebengebirgsstraße und Rheinstraße, also einer Ost-West-Verkehrsverbindung begonnen worden. Die Streckenführung der Köln-Bonner Eisenbahnen wird nun unterführt, so daß der anfänglich befürchtete Dammbau quer durch Brühl vermieden wird. Wie sich diese neue Straßenverbindung auf das Verkehrsdilemma im Innern der Stadt auswirken wird, läßt sich noch nicht voraussehen. Jedenfalls wird für Brühl nach wie vor die immer wieder geforderte Umgehungsstraße eines der dringendsten Probleme bleiben, bis auch sie eines Tages Wirklichkeit werden muß.

Nach mehr als einhundertsechsjähriger segensreicher Tätigkeit in der Krankenpflege haben am 31. März die Schwestern der Genossenschaft der „Armen Dienstmägde Jesu Christi“ das Marienhospital verlassen und sind in ihr Mutterhaus in Dernbach zurückgekehrt. Dechant Laurentius Berrisch (1845—1883) hatte die Schwestern im Jahre 1861 nach Brühl gerufen und ihnen zunächst die ambulante Krankenpflege als Aufgabe übertragen. Aber bereits 1866 wurde das Haus „Zum Rosenkranz“ (Ecke Uhl/Wallstraße) angekauft und als Hospital eingerichtet, so daß nun von den Schwestern auch die stationäre Krankenpflege übernommen wurde. Dechant Richard Bertram (1889—1920) schuf dann zielstrebig das neue Krankenhaus an der Mühlenstraße, zu dem er am 29. 6. 1893 den Grundstein legte und dessen erster Bauabschnitt am 18. 9. 1894 eingeweiht und von den Schwestern bezogen werden konnte. Das Hospital wurde im Laufe der Jahrzehnte zu einer modernen Klinik weiterentwickelt. Aber der allgemein zu beklagende Schwesternmangel zwang die Leitung der Ordensgenossenschaft, die auf dreizehn Schwestern zusammengeschrumpfte Kommunität aus Brühl abzurufen. Die Brühler aber werden den Schwestern, die ihnen uneigennützig gedient haben, ein gutes Andenken bewahren.

J. Sonntag

In allen Geldangelegenheiten

*gut  
bedient  
und gut  
beraten*

**KREISSPARKASSE**

**BRÜHL, MARKT 14**

**Br.-Badorf-Pingsdorf**

Badorfer Straße 112

**Brühl-Vochem**

Hauptstraße 35

*Brühl, Brühl, am 14. Oktober 1973*

**ÜBER  110 JAHRE**  
**PETER KLUG**

- Uhren
- Goldwaren
- WMF-Bestecke
- Augenoptik

**BRÜHL**  
Uhlstraße 63  
Fernruf Brühl 2494  
  
Lieferant aller Krankenkassen

25 JAHRE

Samenfachhandlung

*A. Gaugel*

Brühl Bez. Köln  
Markt 1 · Fernruf 2498

SPEZIALHAUS FÜR QUALITATS-SAMEN · VOGEL-FUTTER · GÄRTNEREI-BEDARFSARTIKEL



*Das Haus  
der guten Qualitäten*

Brühl · Kölnstr. 5 · Ruf 2495



*Möbel-Zirkus Brühl*

**Das bekannte Fachgeschäft**

**Böningergasse 21-25 · Uhlstraße Ecke Wallstraße**

würde sich freuen, auch Sie von seiner Leistungsfähigkeit überzeugen zu dürfen.



Stets große Auswahl - Niedrige Preise - Gute Qualität - Sorgfältige Beratung - Bequeme Teilzahlung!

**SARG SECHTEM**

**ÜBERNIMMT ALLES  
BEI STERBEFÄLLEN**

BRÜHL · BONNSTRASSE 16

TELEFON 2564

SÄMTLICHE REPARATUREN SCHNELL UND PREISWERT

Besuchen Sie unverbindlich mein modernes neues Geschäftslokal.  
Ich halte günstige Sonderangebote für Sie bereit

MEISTERBETRIEB

**RADIO** *Friedhelm*  
**WICHTERICH**

**BRÜHL**  
Hospitalstraße 5  
Telefon 3892